

In einem schönen Gemache findet der Wälzung Brünnhilde, sinnend und kummervoll in die Ferne schauend. Ein leuchtender Panzer umgiebt ihre hehre Gestalt, die dunklen Locken deckt der Helm, ein Schwert hängt an der Hüfte. Mit einem Schrei des Schreckens fährt sie auf, als sie den Fremden erblickt. „Wer bist du?“ fragt sie zitternd, „wie durchdrangst du das Feuer?“ — „Ich bin Gunther, Gibichs Sohn,“ erwiderte Siegfried, „die lodernde Blut habe ich durchritten und heiße dich zur Gemahlin.“ Da sinkt die Unglückliche in stummer Verzweiflung zurück; erst als Siegfried das edle Geschlecht der Gibichungen ihr rühmt, gewinnt sie die Sprache wieder und klagt in unenblichem Weh, wie ein sterbender Schwan auf eisiger Woge: „Nein, Gunther, rede nicht solches zu mir. Edel und trefflich bist du gewiß, doch nicht ich bin dir zum Weibe beschieden; ein Besserer als du warb schon um mich.“ — „Gedenke deines Schicksals!“ versetzt Siegfried, „dem mußt du folgen, der das Feuer durchtritt!“ Da bricht der Armen die Kraft, willenlos folgt sie dem schrecklichen Freier.

Am Morgen, als Brünnhilde schläft, zieht der Wälzung ihr den Ring vom Finger, den er ihr einst gegeben, und steckt ihr einen andern an; dann reitet er zu Gunther, der nun, nachdem er mit Siegfried wieder die Gestalt getauscht, Brünnhilde als Ehegemahl mit sich führt. Die Flammen sind völlig erloschen. Am Hofe der Gibichungen wird ein herrliches Hochzeitsmahl hergerichtet. Brünnhilde birgt ihr maßloses Weh im tiefsten Herzensgrunde; sie ist und trinkt wie die andern alle; sie weint nicht, noch ringt sie die Hände. Aber wenn sie allein ist, liegt sie in dumpfem Brüten und sinnt gramvoll über das furchtbare Geschick, das sie getroffen, ihre Liebe und ihr Leben zerstört hat und das sie doch nicht ergründen kann.

Und bei Siegfried wird von der Stunde an, da Brünnhilde Gunthers Weib ist, die Kraft des Vergessenstranks schwächer und schwächer. Oft will der Schleier, der die Vergangenheit ihm verhüllt, sich lüften; dann fällt er in brütendes Sinnen, sein sonniges Antlitz trübt sich, schwere Sorge und schrecklicher Argwohn quält sein Herz. Zuweilen wird es ihm zur Gewißheit, daß er Brünnhilde schon vorher gesehen, ihr einst heilige Eide geschworen. Doch wenn er dann wieder sein geliebtes Weib anschaut, so umhüllt sich seine Erinnerung wieder mit dichtem Nebel. So lebt er wie ein Träumender dahin; nur in Gudruns Nähe ist ihm von Herzen wohl. Die Gatten lieben sich innig; ihrem Bunde entsproßt ein Söhnlein, das sie dem Vater Siegfrieds zum Gedächtnis Siegmund nennen.

##### 5. Der Streit der Königinnen.

Andwars Fluch ruhte nicht. Allmählich wird es Brünnhilde zur Gewißheit, welcher Trug ihr den Geliebten entrisen hat. Schon lange